

Nach dem Menschen? Sinnstiftung zwischen Kunst, Wissenschaft und Religion im 21. Jahrhundert

Ringvorlesung an der KU Linz, Wintersemester 2022/23

“From Postmodern to Posthuman Art: Technologies, Theologies, and Ethics of the Visual Arts in the 21st Century” von Evi Sampanikou

25. Oktober 2022

Kurzbericht

Evi Sampanikou, Professorin an der University of the Aegean auf Lesbos (Griechenland), gab am 25. Oktober in ihrer Vorlesungseinheit „From Postmodern to Posthuman Art: Technologies, Theologies, and Ethics of the Visual Arts in the 21st Century“ einen Einblick in die postmoderne und posthumanistische Tradition. Sie referierte über die historischen Wurzeln sowie über die Entwicklung dieser Bewegung im Spannungsfeld von Kunst und Philosophie.

Anders als viele Menschen vielleicht annehmen, handelt es sich – der Referentin folgend – beim Posthumanismus nicht um eine gänzlich neue Denkrichtung. Vielmehr hat er seine ideengeschichtlichen Wurzeln bereits im Mittelalter und in der frühen Renaissance. Davon ausgehend zogen sich posthumanistische Ideen durch die Entwicklung der westlichen Philosophie bis ins 21. Jahrhundert.

Mit einer Einführung in den Post- Trans- und Metahumanismus beginnend veranschaulichte Sampanikou, dass es sich beim Posthumanismus um ein vieldiskutiertes und interdisziplinäres Forschungsfeld handelt, welches kontinuierlich von Wissenschaftler*innen und Künstler*innen weiterentwickelt wird. Dieses Forschungsfeld umfasst diverse und teilweise gegensätzliche Positionen, für die unterschiedliche soziopolitische Interpretationen und Dimensionen der komplexen Beziehung zwischen Mensch und Technologie nicht nur in Hinblick auf die Kultur, sondern auch in Bezug auf die Natur und andere Lebewesen eine Rolle spielen.¹

Der Transhumanismus, der nach Evi Sampanikou als eine eher liberale Theorie begann, ist eine philosophische Bewegung, die sich mit der Weiterentwicklung des Menschen durch technologische Modifikationen auseinandersetzt und darauf abzielt, die menschliche Evolution auf die höhere Stufe zu bringen. Viele zeitgenössische Transhumanist*innen wie Natascha Vita-More setzen sich auch verstärkt mit den ökonomischen, sozialen und ethischen Konsequenzen dieser Weiterentwicklung auseinander.²

Die Philosophie des Metahumanismus widerspricht den Aussagen der Referentin entsprechend der klassischen anthropozentrischen Perspektive des Transhumanismus und nimmt die sozialen und ökologischen Konsequenzen der menschlichen Handlungen während

¹Vgl. Sampanikou E. & Stasienko J.: *Posthuman Studies Reader. Core Readings on Transhumanism, Posthumanism and Metahumanism*, Basel 2021.

²Vgl. Vita-More, N. *Transhumanist Manifesto*, 2020, online: The Transhumanist Manifesto - Natasha Vita-More PhD

des Antropozähns, so z. B. das Massensterben oder ethnische Diskriminierung, stärker in den Fokus. Dabei setzt sich diese Bewegung nach Jaime Del Val und Stefan Sorgner für neue Handlungsweisen und veränderte Perspektiven auf die Relationen zwischen interaktiven und interspeziellen Körpergefügen ein.³

Der Posthumanismus wird Evi Sampanikou folgend heute in erster Linie als Kritischer Posthumanismus verstanden, der auch trans- meta- und historische posthumanistische Perspektiven integriert. Diese verbindet er mit ethischen Konzepten, wobei er die Schaffung einer gerechteren zukünftigen Gesellschaft forciert. Auch Künstler*innen wie Bill Viola oder Shirin Neshat haben sich in ihren Video-Projekten dieser philosophischen Richtung angenähert.

Nach diesen Ausführungen ging die Referentin weiter auf das Themenfeld der Kunst ein. Mitte des 20. Jahrhunderts setzten sich dort postmoderne Ideen durch, wie sie von Erki Huhtamo und Peter Weibel beschrieben werden.⁴ So z. B. in der Konzeptkunst, bei der laut Sampanikou der Fokus auf einer Dematerialisation lag und die Idee selbst zum Kernproblem des Kunstwerks erhoben wurde. Joseph Kosuth zeigte dies in seinem Werk „One and Three Chairs“ (1965). Dabei handelte es sich um eine Installation, die aus einem Stuhl, einem Bild des Stuhls und einem Textexzerpt der lexikalischen Definition „Stuhl“ bestand. In dieser Zeit hielten auch posthumanistische Ideen verstärkt Einzug in die Kunst. Eine der frühesten künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Posthumanismus fand sich nach Sampanikou in den Werken von Joseph Beuys. Mit der Performance „Wie man einem toten Hasen Bilder erklärt“ (1965) versuchte der Künstler dem toten Hasen und damit vice versa auch dem (vergangenen) Leben Respekt zu erweisen. Nam June Paik kritisierte in „Electronic Superhighway: Bill Clinton Stole My Idea (Electronic Superhighway: Continental U.S., Alaska, Hawaii)“ (1993–1995) die von modernen Kommunikationsmedien kontrollierte Welt, weshalb das Werk – der Referent*in folgend – als frühes künstlerisches Beispiel des Kritischen Posthumanismus verstanden werden kann.

Im Schlussteil ihrer Vorlesung stellte Evi Sampanikou die Bio Art vor, die in den späten 1990er Jahren stark von den Werken des brasilianischen Künstlers Eduardo Kac geprägt wurde. Dabei handelt es sich um eine Strömung der zeitgenössischen Kunst, welche mit lebendigem Gewebe wie Körpern, Bakterien und Zellkulturen arbeitet. Einer der bekanntesten Protagonisten dieser Bewegung ist der australische Künstler Stelarc, der in seinen Projekten seinen Körper mit neuen Technologien und Performances verbindet, so beispielsweise in „Third Hand“ (1980), wobei er eine zusätzliche mechanische Hand an seinen rechten Arm anschloss. Dabei betonte Sampanikou, dass es sich hier nicht um ein Werk des Transhumanismus handelt, sondern dass sich Stelarc eher dem Methumanismus oder Kritischem Posthumanismus zuwendet, was sie mit dem Zitat des Künstlers „*What it means to be human is perhaps not to remain human at all*“ veranschaulichte. Stelarc's Werke setzen sich nicht primär mit der Frage auseinander, wie der Mensch technologisch verbessert werden könne, vielmehr untersucht er in seiner Kunst, wie das Verhältnis von Mensch und Technik – und damit auch die Rolle des Menschen selbst – im Zeitalter der zunehmenden Technologisierung gestaltet werden kann.

³Vgl. Del Val, J. & Sorgner, S., „A Metahumanist Manifesto“ (2010), in: Sampanikou, E. (Hg.): *Audiovisual Posthumanism*. Cambridge Scholars Publishing 2017, 9-11.

⁴Vgl. Huhtamo, E., „Dismantling the Fairy Engine: Media Archaeology as Topos Study“, in: Huhtamo, E. & Parika J. (Hg.): *Media Archaeology: Approaches, Applications and Implications*. Berkeley 2010.

Die Künstlerin Orlan machte es sich zu Aufgabe, menschliche Schönheitsideale zu diskutieren. Von der Referentin als eine ironische Auseinandersetzung mit transhumanistischen Optimierungsvorstellungen beschrieben, unterzog sich Orlan in ihrem Projekt „The Reincarnation of Saint Orlan“ (1990) über 100 Schönheitsoperationen, in denen ihr Körper klassischen, über die Kunst vermittelten Idealbildern angepasst wurde.

Die oft als Pop-Transhumanisten bezeichnete Künstlerin und Sängerin Viktoria Modesta hingegen sieht nach Sampanikou im Transhumanismus ein positives Optimierungsmodell insbesondere für Menschen mit Disability. Dabei schuf sie durch die Verwendung verschiedener Beinprothesen in ihren Auftritten eine einzigartige und ausdrucksstarke Persona im Show Business.

Des Weiteren finden sich post- trans- und metahumanistische Ideen auch in vielen anderen Bereichen der Kulturproduktion so z. B. in der Populärkultur. Insbesondere verschiedene zeitgenössische Medien des Fantasy- und Science-Fiction Genres wie Comics oder Filme, denen sich Sampanikou am Ende ihres Vortrages zuwendete, setzen sich mit dem Posthumanismus auseinander, was sie am Beispiel der Serie „Lazarus“ von Greg Rucka (2013–2018) veranschaulichte.

Evi Sampanikou zeigte so in ihrem Vortrag die vielfältigen Facetten verschiedener posthumanistischer Strömungen und deren Einfluss auf unterschiedliche zeitgenössische Medien. Ob in der bildenden Kunst, Musik oder in Comics partizipieren diese Medien an aktuellen Diskursen um die Entwicklung der *conditio humana* in unserer sich immer schneller verändernden und durch Technologie geprägten Welt.

Amon Schilcher, 12/2022